

# Räthsel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **2 (1789)**

Heft 34

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Antwort auf das vorlezte Räthsel.

Das Unkraut ist nicht zu verachten,  
 Weil es den Thieren Speis beschert,  
 Wohl mancher Esel müßt' verschmachten  
 Würd' er von Distlen nicht ernährt.

Wie mancher weiß gar nichts zu schreiben,  
 Es fehlt ihm Stoff, und öfters Brod,  
 Er wagt den Biz an uns zu reiben,  
 Und Unkraut hilft ihm aus der Noth.

## Alle. Disteldorn:

Alle. Disteldorn hat gewiß nicht vorausgesehen, was sie mir durch ihren Distelwitz für einen Liebsdienst erwiesen, sonst würd' sie mir die zwei Kreuzer Brieflohn erspart haben. Unkraut und Esel, Brod und Noth sind vier Begriffe, über die sich ein ganzes Buch schreiben ließe, das sehr viel brauchbare Wahrheiten für unser weibliches Jahrhundert enthalten könnte. Allein ich will mich für jetzt nur beym Unkraut aufhalten. — Wenn ich obige Verse recht verstehe, so ist ihr Sinn dieser: die guten Männer müssen sich von ihren Weibern ernähren, wie die Esel von den Disteln. Dies ist ein Lob für die Genügsamkeit der Männer, und eine sehr bittere Satyr für das schöne Geschlecht. Was kann der gute Bräutigam dafür, daß seine Rose vor der Zeit enblätterte, daß zu seinem Genuß nichts übrig bleibt, als die Dornen? Ist es nicht der höchste Grad von Bescheidenheit, wenn man mit einem Distelsalat vor Lieb nimmt, da man vor Gott und der Welt das billigste Recht auf etwas anderes hätte? doch ich will



mich bey dieser Idee nicht aufhalten, sie führte mich zu weit; ich will nur meinen letzten Ausdruck wiederrufen, und aus philosophischen Gründen öffentlich behaupten, daß das Frauenzimmer kein Unkraut seye, sondern etwas anderes. — Alle jene Gewächse, welche buntfärbig, reizend, zart, wohlriechend, undauerhaft und doch für Schmetterlinge genießbar sind, heißt man Blumen. Nun hat das schöne Geschlecht all diese Eigenschaften, also ist jedes Frauenzimmer eine Blume, und wäre sie auch auf einem Misthaufen gewachsen, welches zu erweisen ist.

---

Auflösung des letzten Räthfels. Unordnung und Ordnung.  
Neues Räthfel.

Wunderbar ist doch mein Segen,  
Alles lacht mir froh entgegen,  
Denn ich mache gutes Blut,  
Und erhebe Geist und Muth.  
Ich vertreib' aus bangen Herzen  
Alle Qualen, alle Schmerzen;  
Lust und Freude, die sind mein,  
Drum kehret alles bey mir ein.  
Kalte Seelen mach ich hitzig,  
Große Eselköpfe witzig,  
Und der Weisen ganze Schaar  
Wird an meinem Tisch ein Narr.  
Manchen mach ich zum Gespötte,  
Manchen werf ich hin aufs Bette,  
Manchem geb ich Riesenkrast,  
Daß er alles nieder macht.  
Alles kann ich da verkehren,  
Aus den Bettlern mach' ich Herren;  
Diesen bring ich früh ins Grab,  
Jenen an den Bettelstab.

---